

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Preis: Erscheint zu jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei wöchentlichen Anträgen monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Hoyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 158.

Samstag, den 8. Juli 1916.

55. Jahrgang.

Wer Brotgetreide versüßert
veründigt sich am Vaterlande.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

8. Juli 1915. Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Note, betreffend die angebliche Verletzung amerikanischer Interessen durch den deutschen U-Bootkrieg war, wie stets bisher, in dem würdevollen wie festem Tone gehalten und wies die Unmöglichkeit der amerikanischen Auffassung nach; amerikanische Schiffe würden von Deutschland in keiner Weise behelligt, aber es sei eben eigene Schuld amerikanischer Schiffe, wenn sie ihr Leben einem als Kriegsdampfer getarnten Schiffe, wie der „Lusitania“, anvertrauten. Bei Van de Sapt in den Vogesen hatten die Franzosen einen Erfolg, indem sie sich in den Besitz der vollkommen ausgebauten Gräben auf der Kuppe setzen konnten, allerdings nur für etwa 14 Tage. Im Priesterwald und in Souchez wurden französische Angriffe zurückgeschlagen. Im Osten wurde bei Krausnik weiter gekämpft, heftige Angriffe wurden abgewiesen. — In der Balkanfront kam es zu Artillerie- und Infanteriekämpfen, das Lager der Verbündeten wurde von türkischen Batterien wirksam beschossen. — Im Venotal ertönten die italienischen Alpini eine unliebsame Überraschung; sie wurden von einer österreichischen Abteilung, die unter Mühen Geschütze auf das Gebirge gebracht hatte, überrascht, daß sie nach kurzer Gegenwehr die Flucht ergriffen. — An diesem Tage mußte die deutsch-amerikanische Schutztruppe nach tapferster Gegenwehr mit noch 3400 Mann sich den Engländern unter Botha ergeben; sie war vollständig von der englischen Übermacht umzingelt und jeder Durchbruchversuch wäre nutzlos gewesen. Abends waren die Kampfbedingungen höchst ehrenvoll, die Offiziere wurden auf Ehrenwort entlassen, ebenso ein Teil der Mannschaften und die Internierungen blieben menschlich.

9. Juli 1915. Der Erfolg in den Vogesen wurde in einem Dankgottesdienst in stiller Beidenschaft, an den Abordnungen sämtlicher an den ruhmvollen Kämpfen vom 20. Juni bis 2. Juli beteiligten Regimenter vereint, gefeiert; darnach kamen die wohlverdienten

Eisernen Kreuze zur Verteilung. Im Priesterwald verbesserten deutsche Truppen durch Vorstöße ihre Stellungen, bei Van de Sapt machten die Franzosen vergebliche Angriffe. — Im Süden wurden weitere Angriffe der Italiener gegen den Col di Lana und auf die österreichischen Stellungen am Kreuzbergfattel abgewiesen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Juli. (W. Z. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte, auch nachts fortgesetzte, für uns nicht ungünstig verlaufende Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bilden die Gegend südlich von Contalmaison, Hem und Arrées.

Östlich der Maas scheiterten in breiter Front angelegte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Halle Erde“, sowie im Walde südwestlich der Feste Vaux unter empfindlicher Einbuße für den Feind. Auf der übrigen Front vielfach Patrouillen-gefechte.

Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Peronne und südöstlich von Focieres wurden feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni:	
Deutsche Verluste	
im Luftkampf	2 Flugzeuge
durch Abschuss von der Erde	1 "
vermisst	4 "
im ganzen	7 Flugzeuge.
Französische Verluste	
im Luftkampf	23 Flugzeuge
durch Abschuss von der Erde	10 "
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	3 "
bei Landung zwecks Aussetzung von Spionen	1 "
im ganzen	37 Flugzeuge,
von denen 22 in unserem Besitz sind.	

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Karocj-Sees an. Sie wurden hier nach heftigen Kämpfen, ebenso nordöstlich von Smorgon und an anderen Stellen mühelos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Abgesehen von einem schwächlichen Vorstoß herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Der nach Charlorysk vorspringende Winkel wurde infolge des überlegenen Drucks auf seine Schenkel bei Kosiuchnowka und westlich von Kiski aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt. Beiderseits von Sokul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen. Westlich und südwestlich von Luck ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer:
Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjestr.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die englisch-französische Offensive.

Mangelhafte Vorbereitung der englischen Offensive.

Amsterdam, 7. Juni. (Z. N.) Wie dem Korrespondent der „Telegraphen-Union“ von informierter Seite mitgeteilt wird, hat der Munitionsverbrauch bei der Vorbereitung der englischen Offensive die seitens des englischen Oberkommandos gemachten Vorausberechnungen ganz bedeutend übertroffen. Dies hängt mit dem Umstande zusammen, daß die Offensive statt, wie ursprünglich festgesetzt, am 28. Juni, erst am 1. Juli begonnen werden konnte. Diese Verzögerung wird englischerseits offiziell mit dem ungünstigen Wetter erklärt, tatsächlich ist sie jedoch dadurch zu erklären, daß am Morgen des 28. Juni der englische Oberbefehlshaber die Artillerie-Vorbereitung noch nicht für ausreichend hielt und daher das Bombardement der vorgeschobenen deutschen Stellungen noch drei weitere Tage ununterbrochen mit Auf-

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Ihr zermartertes Herz klopfte in hebernden Pulsen, ein schmerzhafter Ekel, ein erstarrendes Grauen schüttelte sie. Da lag der Mann, die Hand fährte nach dem zuckenden Lippen, das einen mächtigen, den ganzen Körper erschütternden Schlag tut, — die blauen Lippen ringen verzweifelt nach einem Atemzug des Lebens, — sie richtet sich über Angst das Haupt empor. Es ist umsonst, — ein Schrei zittert über den schönen Mund, und leblos sinkt Beatrice zurück. —

Ein Herzschlag hatte ihr junges, leidgeprüftes Dasein gerettet. Gott war barmherzig!

Getroffen und erlöst, arme — selige Beatrice.

XIX.

Ralf von Rhoda hielt Beatrices Abschiedsbrief in der Hand. Und diese lebende Hand zeugte von der wilden Bewegung, die ihn bei dem wiederholten Lesen der trauernden Zeilen ergriffen. Er schämte sich nicht der Träne, die über sein junges, noch so knabenhaft weiches Gesicht rannte, als sein Auge nun auf dem letzten Lebenswort der unglücklichen Mädchen haarte.

Und dann wandelte sich dieser wehmütvolle Blick in ein Leuchten der Entrüstung. Die Glut des Schmerzes sprühte aus den ehrlichen, blauen Augen, als er sich dem Gemüthsstande der Beatrice gegenüber sah. Bei Gott, nur Mannloß kann so in herzloser Willkür mit seinem dämonischen Lächeln das holde Geschöpf an sich reißen und dann so leichtfertig die Schuld auf sie schieben. Sie nennt keinen Namen, und dennoch ist es war ihr süßes, herrliches Antlitz, und die auf dem Gesicht, mit der er es mir damals zu entziehen trachtete, mir jetzt nur zu wohl zu deuten. Er ist ein Verräter, der ihre reine Seele oedrohen.

und nochmals las der junge Graf mit steigendem Jörn das schmerzreiche Bekenntnis, und zwischen jeder Zeile flammte nun seinem sehend gewordenen Blick der Name jenes angesehenen, gefährlichen, vielgeliebten Zauberers entgegen, und der heiße Wunsch nach Vergeltung regte sich übermächtig in seinem empörten Herzen.

Er wollte den Frevler zur Rechenschaft ziehen noch in derselben Stunde. In seiner jugendheißigen Erbitterung gegen den Zerstörer ihres und auch seines Glückes kannte er kein besonnenes Erwägen mehr, und nur dem wilden Drange folgend, der ihn antrieb Sühne zu fordern für das ehrlose, grausame Verhalten des Heuchlers gegen das edle, schöne Mädchen, eilte er unverzüglich in jenes hochangesehene Patrizierhaus, das auch er bisher stets mit einer an Ehrfurcht grenzenden Vorliebe aufgesucht.

Man führte ihn, als einen der bevorzugten Besucher, in das Privatgemach des reichen Kaufmanns. Mit dem ihm eigenen verbindlichen Lächeln erhob sich Erich Mannloß, um dem jungen Grafen lebenswürdig beide Hände entgegenzustrecken. Dies bezaubernde Lächeln aber wurde zur Verzerrung, als Ralf die freundschaftliche Begrüßung mit den verächtlichen Worten ablehnte: „Einem Ehrlosen verweigert ein Edelmann die Hand, Sie sind ein Erbärmlicher, Erich Mannloß! Aber Sie sollen nicht mehr ungestraft die Welt belügen, ich werde Sie zur Rechenschaft ziehen wegen Ihrer lichtscheuen Taten.“

Die Blässe, welche Mannloßes geistvolles Gesicht jäh bedeckte, war längst wieder dem lebenswarmen, jovialen Ausdruck, der es für gewöhnlich kennzeichnete, gewichen. Selbst ein heiterer Spott träufelte seine Lippen, als er überlegen entgegnete: „Sie erlauben sich da mit Ihrer exaltierten Beschuldigung einen unzeitigen Fastnachtscherz, lieber Graf; denn wirklich ernst kann doch wohl ein Mann wie ich, dessen Ruf und Ehre unantastbar dastehen, solchen lächerlichen Angriff nicht nehmen.“

„Lassen Sie die Ausflüchte.“ entsetzte Ralf düster.

„Ihr Gewissen wird Ihnen sagen, daß meine Anklage gerecht ist. Ich habe Sie durchschauen müssen; was mich diese Erkenntnis gekostet, darüber schweige ich. Jetzt stehe ich vor Ihnen als der Verteidiger eines unbescholtene, unglücklichen Mädchens, dessen Lebensglück Sie in grausamer, ehrloser Weise vernichteten. Ihr armes Opfer ist doch nicht so schuldlos, als Sie geglaubt. Sie kennen ja Beatrice, und wenn ich Ihnen sage, daß dies reine, festene Mädchen einen wahren, redlichen Freund an mir hat, so werden Sie auch wissen, daß ich dies nur im höchsten Sinne sein kann. Als solcher fordere ich nun Sühne von Ihnen; Beatrice soll nicht strafflos vernichtet sein, ich werde ihre Tränen rächen. Sie haben die Waffe zu bestimmen.“

Ein häßliches Lächeln huschte um Mannloßes Mund; doch auch jetzt noch wußte er die Maske des überlegenen Weltmannes zu behaupten und erwiderte fast höflich: „Wie mögen Sie nur das lägenhafte, berechnende Gewäsch irgendeiner Sirene ernsthaft nehmen, Sie Unerschrockene.“

„Beatrice ist das edelste, reinste Wesen der Erde,“ brauste Ralf auf.

„Möglich, ich kenne sie nicht,“ entgegnete Mannloß kalt und gleichgültig.

„Es ist selbstverständlich, daß ein Meister der Lüge auch das Heiligste verleugnet, wenn es ihm so paßt,“ sagte Ralf verächtlich. „Trotzdem beharre ich auf meiner Forderung, die Sie nicht ablehnen dürfen, sofern Sie noch einen Funken von Ehre haben.“

„Lieber Graf, ich halte Ihrer Jugend viel zugute. Mein Gott, ich kenne solche fortwährende Gefühlswallungen, und deshalb können mich Ihre überpannten Ausfälle auch nicht beleidigen, Sie sind eben für den Augenblick unzurechnungsfähig,“ sagte Mannloß in freundlichster Duldsamkeit. „In Ihren Jahren sprudelt und tobt das Empfinden gleich über alles Maß. Man kennt das. Sie schwören auf die Locken einer klugen Herzensfängerin, und ich möchte Sie nur bewahren vor solch verderblicher Schwärmerei. Sie sind mir wirklich lieb geworden, mein junger Freund, nur deshalb will ich Ihre leidenschaftliche

Werte durch Krupp einheitlich betrieben und ausgebeutet werden dürften. Die Erze der beiden Gewerkschaften gehören zu den manganhaltigsten in Deutschland.

Bermitteltes.

Frankfurt, 7. Juli. Das Schöffengericht verurteilte den Milchhändler Philipp Fischer von Rendel wegen Verweigerung von Milch zu einer Geldstrafe von 100 M. Fischer hatte einer Frau, die seit zwei Jahren die Milch von ihm bezog und mit ihrer Bezugskarte auf Milch in seine Kundenliste eingetragen war, wegen einer Differenz von 30 Pf. die Weiterlieferung der Milch verweigert und erst auf das Eingreifen von berufener Stelle die Lieferung wieder ausgenommen.

Gamm (Westf.), 6. Juni. (W. B.) Durch eine furchtbare Schlagwetterexplosion auf Zeche Rabbod wurden 8 Bergleute, darunter ein Jahrsteiger, schwer verletzt. Der Brand konnte im Laufe des Tages gelöscht werden.

Essen, 6. Juli. In der Gemeinde Forath in Westfalen brach in einer Fremdenpension Feuer aus. Bei den Löscharbeiten stürzte ein Schornstein ein. Zwei junge Leute wurden getötet, ein dritter schwer verwundet.

Kachen, 6. Juli. Der wegen Ermordung und Verabreichung eines mit ihm zusammenwohnenden Bergmanns in Kellersberg vom Zivilkriegsgericht zum Tode verurteilte 19jährige Bergmann Rufing wurde heute erschossen.

Berlin, 6. Juli. (Hf.) In dem Prozeß gegen den Abgeordneten Dr. Karl Liebknecht haben der Gerichtsstand und auch der Angeklagte Verurteilung eingelegt. Die Verhandlungen zweiter Instanz werden voraussichtlich Anfang August vor dem Berliner Kriegsgericht stattfinden.

Vern, 6. Juli. (W. B.) Die Unwettermeldungen aus ganz Frankreich mehrten sich. Heute berichtet der "Lamp" von furchtbaren Stürmen, die in Mittel- und Südfrankreich in sechs Departements wüteten. Ein großer Zyklon ist über Menne und Umgebung dahingezogen. Bäume von meterdicke Durchmesser wurden entwurzelt. Ein verheerender Hagelschlag verursachte schweren Schaden an der Getreide-, Futter- und Obsterte.

Deutschlands Vlamenpolitik.

(Schluß.)

Solche Beschwerden (vgl. Nld. Bl. v. 11. Dez. 1915) richten sich an die unrichtige Stelle. Die richtige Politik ist Förderung des deutschen und vlamischen Elements in schon lange vor der öffentlichen Formulierung durch den Reichstanzler von den maßgebenden Stellen als notwendig erkannt und vorgeschrieben worden. Aber wie war das Material beschaffen, mit dem die Leitung der nationalen Politik durchführen sollte? Da kam der ganze Jammer der unnationalen Erziehung der deutschen gebildeten Kreise zum Vorschein. Für jeden Franzosen, Italiener, Rumänen, Wallonen ist es selbstverständlich, daß er für die — angeblich — gemeinsame „lateinische Zivilisation“ begeistert ist und für sie zu wirken sich verpflichtet fühlt; dieses nationale Gefühl wird ihm durch eine ausgeprägte nationale Bildung anvertraut. Und diese nationale Bildung beherrscht das ganze öffentliche Leben eines Volkes, besonders die Presse, die tagtäglich für Aufklärung sorgt, wo etwa unterdrückte Volksgenossen zu neuen oder fremde Volkstämme, manchmal freiwillig, manchmal aber auch ziemlich unfreiwillig, für die französische Sprachgemeinschaft zu gewinnen sind. Dagegen die Deutschen! Erfuhren sie jemals auf Deutschlands Schulen, Gymnasien usw., etwas von der gemeinsamen germanischen Rasse und Kultur? Was wissen wir vom niederländischen Volkstum, was von unseren germanischen Nachbarvölkern, was von den Völkern und ihrer nationalen Bedrängnis? Wann hat die deutsche Presse darüber geschrieben oder gar über Deutschlands Aufgabe, in seinem eigenen Interesse den Völkern zu helfen? Die vlamisch-deutsche Zeitschrift Germania, die im Jahre 1896 in Brüssel zwecks solcher Aufklärung gegründet wurde, ging bald aus Mangel an

Mitteln und wegen der völligen Teilnahmslosigkeit des deutschen Volkes, besonders der führenden deutschen Presse, zugrunde, während die von Frankreich gekauften belgischen Zeitungen Millionen und Übermillionen an Unterstützung bezogen. So glänzend vorbereitet, kamen die meisten Angehörigen unserer gebildeten Kreise nach Belgien. Sie sprachen ganz harmlos mit der Bevölkerung französisch; sie wußten ja nicht, daß, wer im vlamischen Lande französisch spricht, im nationalen Kampf dieses Landes Partei ergreift und mithilft zu dessen Franzöfisierung, also gegen die deutschen Interessen handelt. Sie behandelten überhaupt das ganze Land als französisch, wie es sich ihnen in der belgischen Verwaltung, auf den belgischen Generalstabkarten und auf den Boulevards der Brüsseler Oberstadt eben darstellte. Von dem Vorhandensein der Vlamen erfuhren sie erst nach und nach einiges. Aber der politische und nationale Instinkt fehlte ihnen so sehr, daß sie sich mit der pflichttreuen und wohlwollenden „Verwaltung“ Belgiens in den bisherigen — also französischen — Bahnen zunächst begnügten; dagegen der Gedanke, deutsche politische Interessen zu fördern, deutschen Einfluß zu begründen und französischen zu zerstören, lag ihnen fern.

Eine monatelange Aufklärungstätigkeit, eine Fülle von mühevoller vorbereitender Kleinarbeit ist nötig gewesen, um erst einmal eine Grundlage für das deutsche politische Vorgehen zu schaffen. Und auf der anderen Seite empfingen uns auch die Vlamen nicht etwa mit offenen Armen. Noch ist die Stimmung der großen Masse des vlamischen Volkes nicht bewußt vlamisch oder gar germanisch, sondern sehr schwankend und begrifflicher Weise nicht eben freundlich gegen die „Besieger“. Diejenigen, welche in bewußt germanischer Gesinnung den Kampf gegen den nationalen Untergang, d. h. gegen die Franzöfisierung führen und dabei die deutsche Hilfe annehmen, sind die nicht sehr zahlreichen Vertreter der vlamischen Intelligenz.

Bedenkt man diese Schwierigkeiten, so muß man sich eigentlich wundern, daß die richtige deutsche Interessen- und Vlamenpolitik schon so bald begonnen hat. Zu Weihnachten 1915 wurde die Absicht der Verlaamsung der Genter Universität angekündigt und ihre Durchführung begonnen. Vom Februar 1916 an erschienen die Verordnungen über die vlamische Unterrichtssprache in der Schule, die eine mehr als halbjährige Vorbereitungszeit erheischt hatten. Es folgten die Dienstsanweisungen vom 22. März 1916 über die vlamische Sprache in der Verwaltung. (Für das hochdeutsche Sprachgebiet in den Provinzen Luxemburg und Lüttich wurde immer gleichzeitig das Entsprechende zugunsten der hochdeutschen Sprache angeordnet.)

Die oben erwähnten Beschwerden betrafen besonders die Anwendung französischer Ortsnamen, und das ist ja auch für den Außenstehenden das Auffälligste an der Amtsführung der deutschen Behörden und Truppen. Aber hier waren auch die zu überwindenden Schwierigkeiten besonders groß. Sämtliche belgischen Karten weisen nur die französischen Ortsnamen auf, auch für die Ortschaften des vlamischen und des deutschen Gebietes. Die Karten sind aber die einzige Grundlage für die Namen, die in den Händen aller Truppen ist und für sie allein in Betracht kommen kann. Deshalb wurde sie auch ausdrücklich als Grundlage für die Bezeichnung der Orte durch Erlaß des Generalgouverneurs vom 3. Mai 1915 vorgeschrieben, mit Ausnahme von 7 größeren Orten, die gen vlamischen oder deutschen Namen führen sollten.

Unterdessen hatte die Verwaltung im Frühjahr 1915 durch vlamische Sachverständige ein „Belgisches Gemeindeverzeichnis“ ausarbeiten lassen, das die vlamischen (und hochdeutschen) Ortsnamen angab. Dieses Verzeichnis wurde im Oktober 1915 an die Behörden und Truppenteile versandt, aber nicht allgemein gebraucht, da dem der Erlaß vom 3. Mai 1915 entgegenstand. Erst jetzt, im Mai 1916, ist das — inzwischen neubearbeitete — Gemeindeverzeichnis vom Generalgouverneur für den amtlichen Gebrauch vorgeschrieben worden. Dadurch wird nun endlich mit einem Schlage eine Unmasse von

vlamischen und deutschen Beschwerden, zumal über die Post- und Eisenbahnbehörden, verschwinden. Ein wichtiger Fortschritt ist errungen!

Ein dem Gemeindeverzeichnis entsprechendes allgemeines Ortsnamenverzeichnis ist in Bearbeitung. Auch wird die neue Generalstabkarte bereits die richtigen Namen enthalten.

Was die Straßennamen der großen vlamischen Städte betrifft, so waren die Deutschen in genau derselben Lage wie bezüglich der Ortsnamen: Alle belgischen Stadtpläne und Straßenverzeichnisse enthielten nur die französisierten, nicht die vlamischen Namen. Jetzt aber soll für Brüssel ein vlamischer Stadtplan mit Straßenverzeichnis erscheinen. Antwerpen und Gent werden bald folgen.

Das neue amtliche Gemeindeverzeichnis gibt für die vlamischen Ortschaften naturgemäß die vlamischen Namen an. Für einige Städte, vlamische wie wallonische, sind allerdings althergebrachte hochdeutsche Namensformen vorhanden, z. B. Löwen, Lüttich. Da das Verzeichnis nur für deutsche Behörden gilt und nicht für die belgischen Behörden und Gemeindeverwaltungen, so schreibt es in diesen wenigen Fällen den Gebrauch der hochdeutschen Namensform vor, teilt aber auch die vlamische oder wallonische mit. Und besondere Bestimmungen sorgen dafür, daß den Vlamen das ihnen etwa bisher schon zustehende Recht auf vlamische Poststempel u. dgl. nicht verkümmert werde.

Hiermit kommen wir zu unserem Ausgangspunkt zurück und zu dem zweiten Teil des vlamischen Programms des Reichstanzlers: Deutschland will das germanische Element in Belgien stärken. Wir müssen daher helfen, das vlamische Land und Volk zu entfranzöfizieren; aber wir wollen es nicht etwa verhochdeutsch, sondern seine eigene nationale Kultur, besonders seine eigene niederländische Schriftsprache erhalten und zu voller Geltung bringen. Nur weil wir das wollen, können die Vlamen mit uns zusammenwirken. Diese dem Niederländischen freundliche Politik Deutschlands ist aber nicht etwa nur etwas Vorübergehendes, ein von den Umständen uns aufgezwungenes Mittel zur Erreichung eines politischen Zwecks, sondern ein unwandelbarer Grundsatz der deutschen nationalen Weltanschauung, eine dauernde Forderung der tiefsten Bedürfnisse und Notwendigkeiten des Deutschland und der germanischen Gesamtkultur. Die Niederdeutschen im Deutschen Reich haben die hochdeutsche Schriftsprache angenommen. Nur die zwei niederdeutschen Volksstämme im äußersten Westen, die Vlamen und die Holländer (nebst deren Kolonialvolk, den Buren), haben das Niederländische als Schriftsprache beibehalten und sind eigene abgesonderte Völker geworden. Sie sind keine „Deutsch“ wie die Stämme mit hochdeutscher Schriftsprache, sondern Niederländer. Der Wert germanischen Wesens und germanischer Kultur liegt nicht zuletzt in der Eigenart und der freien Entwicklung aller ihr angehörenden Glieder. Es ist daher ein Glück, daß sich wenigstens in der Nordwestmark eine Schriftsprache des Niederdeutschtums entwickelt hat und allmählich einer der wichtigsten und wertvollsten Teile des geistigen Gesamtbesitzes des Germanentums geworden ist. Und darum werden die Deutschen stets für die Erhaltung dieser niederländischen Schriftsprache eintreten, erstens um ihrer selbst willen, zweitens mit Rücksicht auf das Niederdeutschtum im Reich, für das sie eine geistige Befruchtung und Stärkung bedeutet, und drittens weil als Bindeglied und Brücke zum skandinavischen Teile des Germanentums das diesem näher verwandte Niederdeutschtum ganz unentbehrlich ist.

Diese nationalen Grundsätze sind schon im Jahre 1898 in einer programmatischen Erklärung von mir festgelegt worden (Nld. Bl. v. 10. 7. 1898). Auf ihnen beruht das Vertrauen, das die nationale Richtung sowohl der Vlamen wie der Holländer und Buren dem deutschen Volke entgegenbringt. Sie schenkt begrifflicher Weise der neuerdings sich kräftig entwickelnden niederdeutschen Bewegung in Deutschland ihre warme Teilnahme. Diese immer reger werdenden geistigen, kulturellen Beziehungen werden für beide Teile vorteilhaft sein. Allerdings ist

fordere jetzt 300 000 Mann für neue Heere usw., ist jetzt zum Besten der Wohltätigkeit öffentlich ausgebaut. Zwei Angebote von je 30 000 Mark sind schon erfolgt.

Sonntagsgedanken (9. Juli 1916.)

Gelassenheit.

Geh deinen unmerklichen Schritt, ewige Vorsehung! Nur laß mich dieser Unmerklichkeit wegen an dir nicht verzweifeln! Laß mich an dir nicht verzweifeln, wenn selbst deine Schritte mir scheinen sollten zurückzugehen! Es ist nicht wahr, daß die kürzeste Linie immer die gerade ist. Lessing.

Willst du die größten, greulichsten, schändlichsten Feinde überwinden lernen, die sonst einen wohl verschlingen, auch an Leib und Seele wohl schaden mögen, so wisse, daß ein süßes, liebliches Kräutlein ist, das dafür dienet, das heißt Patientia (Geduld).

Martin Luther.

Der du starst die Sterne lenkst, daß sie ihre Bahnen fliegen, der du nichts als Liebe denkst: laß uns nicht am Boden liegen, der du Kraft zum Kämpfen schenkst, laß uns Gram und Leid besiegen! G. Schiller.

Für die deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen gingen bei uns weiter ein: Frau Heyl 3 M., Frau v. Winterberger 5 M., Geheimrat Leg 20 M., Frau Landrat Leg 20 M. Zusammen: 108 Mark.

Weilburger Tageblatt.

Opferfreudigkeit.

Aus der großen Zeit unseres Volkes vor hundert Jahren hat uns die Geschichte zahlreiche Beispiele wahrer rührender Opferwilligkeit erzählt, und in unsern Schulen werden sie von alters her mit Recht als Vorbilder nachahmungswürdigen Opferfinnes gepriesen. Aber brachten ihre Sparpennige, Mädchen und Frauen den schönsten Schmuck, ihr kostbares Haar; Eheleute schenkten den Goldreif gegen den Ring aus Eisen. Alle beteiligten an solchen Opfern für das Vaterland, stand zur Seite.

Was dies ist, wenn auch manches in anderer Form, wird wieder Wirklichkeit geworden. Unsere Zeit steht in der großen Zeit vor hundert Jahren in keiner Weise zurück. Unsere Soldaten brauchen an der Front und die im Krieg hart getroffenen Volksgenossen in der Heimat davon zu erzählen. Das rote Kreuz ist bemüht, Hilfe jeder Art für die Schar unserer Kämpfer; Kriegshilfe der Gemeinde steht den Angehörigen der Feldgrauen bei. Die Bitten um Gaben, die von allen Stellen und von zahlreichen anderen Einrichtungen für die Sorge ausgegangen sind, fanden von Anfang an und finden auch heute noch trotz der Länge des Krieges und trotz der starken Teuerung offene Hände. Wie viele Opfer werden gebracht, die nicht durch die Sammelstellen laufen! Nicht allen werden die Opfer leicht, und nicht jeder gibt von seinem Überflusse. Auch heute noch ist manches „Eckstein der Witwe“

Unsere Jugend die Opferbereitschaft der Masse des Volkes tausendfältig mit durchlebt, daß sie selbst in eigener Kraft vielfach mithilft, das unterstütt Haus in dem Bemühen, solch edlen Opferfinn in der Jugend zu pflegen und zu stärken. Und darauf kommt viel für die Zukunft an. Der Staat braucht

Merlei.

(Zur Ritchener-Katastrophe.) Als der Verlust der „Campshire“ mit allen, die an Bord waren, mitsamt dem englischen Heerführer und Kriegsminister, bekannt wurde, wickelte sich eine seltsame Zeremonie bei Lloyds, der weltbekannten Schiffs-Versicherung, ab. Seit langen Zeiten hängt dort eine Glocke, die „Lutine“ genannt, die geläutet wird, wenn anzunehmen ist, daß ein Schiff hoffnungslos verloren ging. Als der Verlust der „Campshire“ bekannt gegeben wurde, läutete man die „Lutine“, und zwar „muffled“, d. h. mit unwidertem Klöppel — das Trauergeläut für Schiff und Mannschaft. Zugleich erschien eine Gruppe Soldaten, die auf umflorten Trommeln einen Trauermarsch schlugen und stumm, wie sie kamen, wieder hinausmarschierten. — Das Original von Lord Ritcheners berühmtem Ausruf an die Engländer, der begann: „Ich habe gesagt, ich wolle dem Land kundtun, wenn mehr Soldaten nötig sind. Ich

93 et 94

auch die Gegenpartei eifrig am Werke, tagtäglich malen die Franzosen und ihre Helfershelfer die Gefahr der Verhochdeutschung Belgiens und Hollands an die Wand. Solche Verhochdeutschungsabsichten hat in Deutschland kein verständiger Mensch. Gerade deshalb aber sollte man sich auch vor mißverständlichen Äußerungen hüten, die den unbegründeten Verdacht immer wieder neu beleben. Das trifft auch zu für gewisse nutzlose und irreführende philologische Spielereien, wie die Gleichsetzung von „ditsch“ und „deutsch“ u. dgl. Alle nationalen Kreise sollten sich mit den vorstehend erörterten nationalen Grundsätzen vertraut machen, um die sich endlich in den richtigen Bahnen bewegendende deutsche Politik wirksam zu unterstützen.

Letzte Nachrichten.

[] Gräveneck, 8. Juli. Dem Kriegsfreiwilligen Wilhelm Lees dahier, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 80 wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Köln, 8. Juli. Die Kölner Strafkammer verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Großschlächter Sommer wegen Vergehens gegen § 12 des Nahrungsmittelgesetzes zu 2 Jahren Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und zu den Kosten des Verfahrens. Sommer war beschuldigt, große Fleischvorräte, die er von der Stadt Köln für die Kölner Bevölkerung erhalten hatte, zurückgehalten zu haben, um das Fleisch nach auswärtig zu verkaufen und höhere Preise dafür zu erzielen. Bei einer Haus-suchung wurden bei ihm 16 790 Kilogramm Fleisch ge-funden, von denen 3769 Kilo minderwertig und 7277 Kilo verdorben waren. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre Gefängnis, 12 500 Mark Geldstrafe, Publikation des Urteils in den hiesigen Zeitungen und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre beantragt.

Wien, 8. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 7. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolg-reichen Gefechten 500 Gefangene und vier Maschinengewehre eingebracht. In Südostgalizien zwischen Delatyna und Sadzawia haben alpenländische Landwehr-Regimenter in heldenhaftem Widerstand zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern gebracht. Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Kolki bei unveränderter Lage keine be-sonderen Ereignisse. Die am Styr-Knie nördlich von Kolki kämpfende 1. u. 1. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine auf drei- bis fünffache Überlegenheit ange-wachsene feindliche Streitmacht standhielten, bekamen gestern den Befehl, ihre vordersten, einer doppelten Um-fassung ausgefetzten Linien zurückzunehmen. Begünstigt durch das Eingreifen deutscher Truppen westlich von Kolki und die aufopfernde Haltung der Polenlegion bei Kolabia ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner vonstatten. Bei den nordöstlich von Baranowitschi stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten schwere Verluste erlitten. Im Quellgebiet der Itwa beschloß der Feind eines unserer Feldspitälser trotz deut-licher Kennzeichnung mit Artillerie. Wenn sich diese völkerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschütze gegen das in diesem Raume liegende von uns während fast einjähriger Besetzung sorgfältig und pietätvoll geschnittene Kloster Nomo-Paczajew richten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Doberdo lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Östlich von Selz kam es auch zu Infanterie-kämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Be-hauptung ihrer Stellungen abschlossen. Südlich des Sugana-Tales griffen sehr starke italienische Kräfte unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio an. Der Feind wurde überall, stellenweise im Hand-gemenge, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kopenhagen, 8. Juli. (Jf.) Verhandlungen zwischen dem dänischen Brauereiverein und der B. E. G. ergaben, wie „Socialdemokraten“ meldet, eine Einigung über die Bedingungen der dänischen Bierausfuhr. Dänemark wird vermutlich etwa 100 000 Hektoliter Bier nach Deutschland ausführen können, dafür werden von deutscher Seite gewisse Erleichterungen bei der dänischen Einfuhr von Bedarfsartikeln bewilligt.

Haag, 8. Juli. (Jf.) Reuter meldet aus London: Grey ist zum Peer ernannt worden. Lloyd George wurde zum Kriegsminister ernannt, Lord Derby zum Unterstaatssekretär des Krieges.

London, 8. Juli. (W. B.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen: Der griechische Kabinettsrat hat beschlossen, durch die griechischen Gesandten in Paris und London die Auslieferung der 10 griechischen Offiziere zu bewirken, die trotz dem Protest ihrer griechischen Vorgesetzten in Saloniki verhaftet und den französischen Militärbehörden ausgeliefert worden waren.

Todes-Anzeige

Heute nacht entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Louis Janerneck.
Im Namen der Hinterbliebenen:
W. Jauerneck.
Weilburg, den 8. Juli 1916.
Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Sämtliche in den Monaten April, Mai, Juni und Juli 1899 Geborenen und in der Stadt Weilburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum 15. Juli 1916 an dem hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle zu melden.
Wer diese Anmeldung veräumt, wird nach § 68 Mil.-Straf-Ges.-Buchs bestraft, sofern nicht wegen Fahnen-flucht eine höhere Strafe verwirkt ist.
Weilburg, den 8. Juli 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Am Montag, den 10. d. Mts., von nachmittags 2 Uhr, geben wir an hiesige bedürftige Familien von Kriegsteilnehmer, sowie an hiesige mittellose Familien

Eßkartoffeln

in kleinen Mengen unentgeltlich ab.
Anmeldungen sind vormittags von 8 bis 10 Uhr auf dem Polizeizimmer zu machen, woselbst die Bezugs-scheine ausgegeben werden.
Weilburg, den 8. Juli 1916.
Der Magistrat.

Oberförsterei Johannisburg. Grasverkauf.

Mittwoch, den 12. Juli 1916, vormittags 10 1/2 Uhr, kommt die diesjährige Grasnutzung von den fis-kalischen Wiesen: Bodentüsch, Eulerwiese, Wolfswiese, Weibrichswiese, Eppendamm und Peterswiese (ca. 21 Morgen) zum Verkauf. Zusammenkunft auf dem Winkler-Wege am Bodentüsch.

Zur Einmachzeit

empfehlen wir
Der Obst- u. Gemüse-Verwertungskursus
von E. Schilling-Geisenheim
5. verbesserte Auflage.
Preis 75 Pfg.

Illustr. Einmachbuch

von Mary Sahn
Preis 1 Mark.
Dörrbüchlein

für den kleinen Haushalt
von R. Mertens 1 Mk.
Das Einmachen der Früchte
von Bröpper, 2 Mk.

Die Obstverwertung unserer Tage

von Rud. Göthe Geisenheim
1 Mk.
Das Einmachen der Früchte
Konservieren und Trocknen der Früchte und Gemüse u. Bereitung von Fruchtjäften und Getränken

von Bertha Schöden
Preis 50 Pfg.
empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper
G. m. b. H.

Gummistempel

liefert innerhalb drei Tagen
Hugo Zipper, G. m. b. H.

Villakaufgesuch

Taunusgebiete od. angrenzend m. größ. Gart. Is. Rosenbaum Bergweg 24. Frankfurt a. M.

Wohnung

(ein Zimmer und Küche) zu mieten.
Zu erfrag. i. d. Ex. u. 1276.

Wohnung

5 Zimmer, Küche und Zu-behör in glünstiger Lage ist sofort oder später zu ver-mieten. Preis Mk. 450.—.
Zu erfrag. u. 1277 in d. Exp.

Frau oder Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht. Dieselbe muß für 8—9 Per-sonen gut bürgerlich kochen. Näh. Waldeslust, Gräveneck.

Himbeeren und Johannisbeeren

zu kaufen gesucht.
Hotel Traube.

Leiterwagen

95 cm 21 M., 105 cm 23 M., 115 cm 25 M., 125 cm 28.50 M. kräftige Wagen, per Nachn.
W. Willig, Staffel a. d. L.

Tüchtige Mineure und Stollenarbeiter

bei hohem Lohn können so-fort Beschäftigung finden bei **Philipp Holmann & Cie.** G. m. b. H., Baustelle For-bach (Murgial Baden).

Eingetroffen:

Große Posten Spantörbe, neueste Muster und Formen. Reilestörbe, Reilestaschen, Reilestoffer, Ruckfäde, graue Kartoffeltörbe.
1. Weilburger Consumhaus R. Brehm

Bekanntmachung.

Kleieverteilung.

Es wird fortgesetzt im Kreise das Gerlicht verbreitet, der Kreis sei im Besitze großer Kleievorräte, die er den Landwirten vorenthalte, und unverantwortliche Schwärze scheuen sich nicht, dies Gerlicht weiter zu tragen, ohne sich der leichten Mühe zu unterziehen, beim Kreisausschuß darüber Auskunft zu erbitten.
Der Kreis hat nur noch geringe Vorräte an Kleie, die in der Hauptsache für erkrankte Tiere zurückbehalten werden müssen und nur in besonderen Notfällen in kleinen Mengen abgegeben werden können.
Weilburg, den 7. Juli 1916.
Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Verpflichtung zur Anmeldung von Delsamen.
Nach der Entesflächenenerhebung sind fast in allen Ge-meinden Ölsrüchte, wie Raps, Rübsen, Mohn, Heberich, Dotter, Lein- und Hansamen, angebaut.
Nach den Bestimmungen der im Reich-Ges.-Bl. von 1915 Seite 338 abgedruckten Bundesratsverordnung vom 15. 7. 1915 erlaube ich die Besitzer von Delsamen zu An-meldung ihrer Bestände aufzufordern und darauf hinzu-weisen, daß auch die diesjährige Ernte auf Grund der ge-nannten Bundesratsverordnung beschlagnahmt ist und die Vieferungspflichtigen ihre Ernte zur Vermeidung der ge-setzlichen Strafe an die vom Kriegsausschuß ernannten Kom-missionäre zur Ablieferung zu bringen haben.
Die vorgeschriebenen Anzeigen erlaube ich von den Be-sitzern sofort einzuziehen und umgehend hierher vorzu-legen. Rünftig sind die Anzeigen zum 1. eines jeden Kalendervierteljahres zu erstatten und vorzulegen.
In den Anzeigen ist anzugeben: die Menge in Kilo-gramm, die nächste Bahnstation, die Verladestation, Name und Adresse des Vieferungspflichtigen und von wann an die Ölsrüchte zur Vieferung bereit stehen.
Die Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Reg.-Bezirk Wiesbaden G. m. b. H. in Wiesbaden so-wie die landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutsch-land, Filiale Frankfurt a. M., sind von dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fett-berlin, zu Kommissionären ernannt worden.
Als Preis werden die durch die Bundesratsver-ordnung vom 15. 7. 1915 festgelegten Höchstpreise ge-zahlt. Wegen Abgabe der Früchte wollen sich die Herrn Bürgermeister direkt mit den Kommissionären in Be-bindung setzen.
Vorlage der Anzeigen erwarte ich bestimmt bis zum 15. d. Mts.
Weilburg, den 5. Juli 1916.
Der Königl. Landrat.

Zucker.

Die Austeilung der Juli-Menge und der Einmach-zulage ist jetzt vollständig ausgeführt und konnte so be-messen werden, daß durchweg ungefähr 3 Pfd. auf je 100 Pfd. Zucker verabfolgt werden dürfen. Etwa danach verbleibende Restbestände können nach bestem Ermessen durch die Gemeindebehörden an besonders Bedürftige ver-teilt werden.
Ganz dringender Mehrbedarf kann aus dem Be-fervorstand noch teilweise gedeckt werden. Die Gemein-de-behörden wollen diesbezügliche mit den erforderlichen Nachweisungen versehene Anmeldungen bis zum 15. d. Mts. an unterzeichnete Stelle gelangen lassen.
Für Anfang August ist die August-Septemberver-teilung mit ungefähr 4 Pfd. auf den Kopf zu erwarten.
Lebensmittelfelle des Oberlahnkreises
M. Kirchberger.

Größere Sendung prima emaillierte Stahlblechfessel

eingetroffen und empfehle ich solche preiswerten
Wilh. Bipp,
Löhberg.
Die Vieferanten der Küche und Kantine des Offiziers-Ge-fangenenlagers werden ersucht umgehend, die Bankverbindung schriftlich der Rassenverwaltung des Lagers mitzuteilen, damit der Betrag der Rechnung künftig unmittelbar an diese eingezahlt werden kann.
Weilburg, den 8. Juli 1916.
Soldan,
Major und Kommandant.

Komme Donnerstag

den 13. d. Mts., und laufe getragene Damen- und Kinderkleider, Schuhe, Wäsche, Gold- und Silberfachen zu den höchsten Preisen. Unter J. O. 224 an die Expedition dieses Blattes.

Verlust-Liste

Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 20.
Feldwebel-Leutnant Julius Ommert aus Wilmarschwer verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Friedrich Schuster aus Weilmünster leicht verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 240.
Wilhelm Geis aus Obertiefenbach leicht verwundet.